



Gesten und Gebärden als Sprachförderstrategie im inklusiven Unterricht

Nathalie Frey, Verena Frank, Carina Lüke

Sprachliche Förderziele: Erweiterung des rezeptiven und expressiven Wortschatzes, bimodale Kommunikation, Steigerung der Partizipation im Unterricht
Altersstufe: Primar- und Sekundarstufe

1 Einleitung

Im (inklusiven) Unterricht stehen Lehrkräfte vor der Herausforderung, ihren Schülerinnen und Schülern (SuS) möglichst gleiche Bildungsperspektiven zu bieten. Die Diversität verschiedener Merkmale der SuS, wie bspw. die sprachlichen Fähigkeiten oder der sozioökonomische Status ihrer Familien, können sich jedoch begünstigend oder erschwerend auf das Lernen auswirken (Organisation for Economic Co-operation and Development, 2016). Das Verständnis und die Produktion der Laut- und Schriftsprache ist eine Voraussetzung für den Erwerb des im Unterricht vermittelten (Fach-) Wissens und steht in einem engen Zusammenhang mit den schulischen Leistungen und dem Verlauf des Bildungswegs (Schuth, Köhne & Weinert, 2017; Snowling, Moll & Hulme, 2021). Von Schwierigkeiten im Spracherwerb sind in einer Schulklasse durchschnittlich etwa zwei SuS betroffen, welche eine klinisch relevante Sprachentwicklungsstörung (SES) haben (Norbury et al., 2016). Weiterhin und abhängig vom Standort der Schule wachsen ca. ein Drittel der SuS mehrsprachig auf (Chilla, Rothweiler & Babur, 2013). In manchen Fällen, z. B. bedingt durch einen Flucht- oder Mi-

grationshintergrund, ist die Kontaktzeit zur deutschen Sprache zu kurz, um den sprachlichen Anforderungen im Unterricht gerecht zu werden. Ein bislang noch zu kleiner Wortschatzumfang kann den Lernerfolg deutlich erschweren.

Um SuS mit Schwierigkeiten im (Deutsch-)Spracherwerb, bspw. bedingt durch eine SES oder geringe bis keine Deutschkenntnisse, in der Vermittlung von Fachwissen zu unterstützen, werden hier ansetzende Lehrstrategien benötigt. Da Menschen in der natürlichen Kommunikation ohnehin Gesten einsetzen, stellt die zielgerichtete Hinzunahme insbesondere ikonischer Gesten eine Möglichkeit dar, diese Gruppe von SuS bereits im Unterricht via eines bimodalen, leicht zu implementierenden und effizienten Lehransatzes zu fördern.

2 Gestenarten und Gebärden

Das lautsprachlich Geäußerte wird in der natürlichen Kommunikation durch die Hinzunahme der körpereigenen Kommunikationsform der Gestik begleitet. Die Wirkung des lautsprachbegleitenden Einsatzes der Gesten auf die Interaktion oder das Vermitteln von Wissen ist den Sprechenden oftmals nicht bewusst. Abhängig von der zu vermittelnden Information wird auf unterschiedliche Gesten zurückgegriffen, welche in deiktisch, ikonisch oder konventionalisierte Gesten unterteilt werden (Goldin-Meadow, 1999; Hostetter, 2011; Lüke, 2019b).

Deiktische Gesten werden synonym auch als „hinweisende“ Gesten bezeichnet. Sie referieren auf ein Objekt, eine Person, eine Richtung oder auch einen Ort zu meist in der unmittelbar wahrnehmbaren Umgebung. Zu diesen hinweisenden Gesten gehören u. a. die sog. Pointing-Gesten. Kinder verwenden diese Gesten ab dem Ende des ersten Lebensjahres, zunächst mit der ganzen Hand (*hand-point*) und etwas später mit dem abge spreizten Zeigefinger (*index-finger point*), um gezielt auf etwas in gewisser Distanz zu referieren und mit den Bezugspersonen über dieses etwas zu kommunizieren. Besonders die ersten Produktionen von index-finger points sind prädiktiv für die Sprachentwicklung. Die verspätete Nutzung dieser Gestenart ist ein mögliches erstes Anzeichen für eine verzögerte Kommunikations- und Sprachentwicklung (Lüke & Ritterfeld, 2014; Lüke, Ritterfeld, Grimminger, Liszkowski & Rohlfing, 2017; Lüke, Grimminger, Rohlfing, Liszkowski & Ritterfeld, 2017; Lüke, Ritterfeld, Grimminger, Rohlfing & Liszkowski, 2020). Index-finger points werden auch von Erwachsenen im Austausch mit Kindern, sowohl sehr kleinen Kindern als auch Schulkindern im Klassensetting vorwiegend verwendet, um sprachliche Referenzherstellungen durch den ergänzenden, gestischen Hinweis so eindeutig wie möglich zu gestalten.

Ikonische Gesten sind gekennzeichnet durch einen bildhaften Charakter, mittels welchem sie Eigenschaften eines Objekts, wie bspw. dessen Form, Merkmale einer Person oder auch Handlungen, visuell